

Einer für alle

Am Grand Prix de Berne trägt der Degenfechter Max Heinzer die Schweizer Mannschaft zu Platz 2 – bloss ein Treffer fehlt zum Sieg gegen Frankreich

Am ersten Weltcup-Turnier der Saison entspricht das Resultat des Mannschaftswettbewerbs der Weltrangliste: Frankreich vor der Schweiz und Südkorea. Im Vergleich zu den Gegnern sind die Schweizer indes wenig ausgeglichen, immer muss Heinzer ran.

Peter Jegen, Bern

Kein Wunder, fühlt man sich beim Fechten an die drei Muskettiere erinnert, die sich mit dem Degen durch das Leben kämpfen. Denn genau so macht das jetzt der 27-jährige Schwyzer Max Heinzer im Teamwettkampf am Grand Prix de Berne: «Einer für alle» heisst am Sonntag seine Devise, mit der er die Schweizer Equipe auf den zweiten Platz trägt – und dem Berner Turnier zum neuen Termin und zur neuen Konstellation mit Einzel- und Mannschaftswettbewerb die spannendsten Minuten in der 50-jährigen Geschichte beschert.

Dreimal setzt Heinzer als Schlussfechter zu einem unglaublichen Furioso an, zweimal wird die packende Aufholjagd mit dem Siegtreffer belohnt, erst im Final gegen Frankreich ist es der Gegner, der in der Verlängerung die entscheidende Touche zum 39:38 setzt.

Nach einem Freilos und einem «Aufwärmen» gegen Kasachstan kehrt Heinzer gegen Ungarn in den Viertelfinals ein 15:19 in ein 25:22 und setzt die Treffer dabei fast im Sekundentakt. Gegen Südkorea übernimmt er anschliessend für das letzte Gefecht einen Rückstand von 21:26, gerät weiter ins Hintertreffen, weil sein Gegner nicht aus Pappe ist, sondern Jinsun Jung heisst. Doch selbst der Dritte der Olympischen Spiele von London ist letztlich weder dem Druck noch dem Tempo Heinzers gewachsen – bei 43:43 geht das Gefecht in die Verlängerung.

Der Vorteil wird den Koreanern zugelost, hätte es also in der Zusatzminute keinen Treffer gegeben, wären sie die Gewinner gewesen. Wegen einer zu forschen Attacke erhält Heinzer zusätzlich eine gelbe Karte aufgebremmt, was die Ausgangslage weiter erschwert: angreifen ja, aber nicht eine zweite gelbe Karte und damit einen Strafpunkt riskieren. Allein, Heinzer greift unbeirrt an, aggressiv und forsch setzt er abermals den so wichtigen Treffer. Er sichert den Einzug in den Final, wo es zum dritten Showdown kommt, diesmal gegen Ulrich Robeiri, den amtierenden Weltmeister. Im Einzel vom Samstag hat dieser Platz drei belegt, zusammen mit dem Teamkollegen Gauthier Grumier, und als Sieger ist in der Wankdorfhalle Jean-

Michel Lucenay auf dem Podest gestanden, auch er ein Franzose.

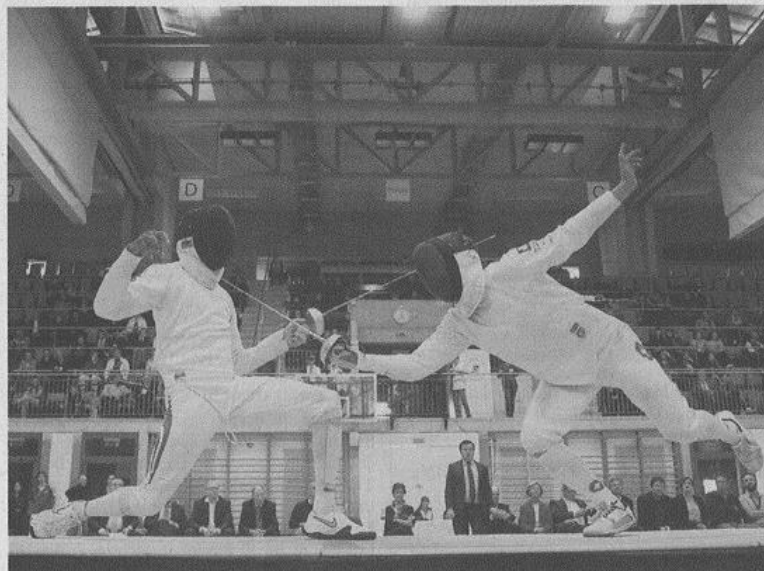
Sechs Treffer liegen die Schweizer vor dem finalen Team-Gefecht diesmal zurück, und man glaubt angesichts der Stärke der Franzosen an keine neuerliche Aufholjagd. Zumal Robeiri für Heinzer kein gewöhnlicher Gegner ist.

Im verlorenen WM-Halbfinal gegen Frankreich war er im Sommer in Kasan mit dem rund 30 Kilogramm schwereren Franzosen zusammengeprallt, die Knie der beiden Fechter stiessen aufeinander. Erst glaubte Heinzer an einen Kreuzbandriss, zu seinem Glück war bloss das Innenband gerissen. «Der Ein-

zelwettkampf vom Samstag gab mir die Gewissheit, dass mein Knie hält», sagt Heinzer im Nachhinein zu seiner dritten Aufholjagd und ergänzt: «Ich kann nicht anders als angreifen.» Das Gefecht gegen Robeiri biegt er vom 30:24 zum 38:38 und führt es damit auch in die Verlängerung. Nur bleibt ihm hier die Touche zum Turniersieg verwehrt.

Wie Heinzer scheinen auch die weiteren Fechter im Schweizer Team die Inspiration von den Muskettieren zu nehmen: «Alle für einen» interpretieren Fabian Kauter und Benjamin Steffen allerdings nicht nur im kollegialen Sinn. Verschiedentlich provozieren sie in einem Gefecht gegen einen unbequemen Gegner durch Passivität den vorzeitigen Wechsel. So müssen sie zwar keine weiteren Treffer hinnehmen, überlassen es aber auch einfach dem Schlussmann Heinzer, die Entscheidung herbeizuführen.

Entsprechend ist einzig bei Heinzer und dem Ersatzmann Peer Borsky, der ein Gefecht absolviert, die Gesamtbilanz positiv. Kauter und Steffen nehmen mehr Treffer hin, als sie erzielen. Das erstaunt beim starken Teamfechter Steffen, zumal er am Samstag im Einzel, in dem Heinzer wie Kauter im ersten Gefecht ausgeschieden sind, als Sechster den besten Eindruck hinterlassen hat. Eine verschworene Einheit ist die Mannschaft leistungsmässig noch nicht.



Jean-Michel Lucenay (links) wird von Max Heinzer getroffen.

PETER KLAUNZER / KEYSTONE